



Hartmut Winkels schwört auf scharfe Sensen, niemals würde er sie gegen einen der heutigen Rasenmäher eintauschen.

BILD: STEPHAN PROPACH

Sensenmann pfeift auf den Rasenmäher

HANDWERKSKUNST Hartmut Winkels aus Windeck gibt Kurse zum Umgang mit dem traditionellen Gerät

VON STEPHAN PROPACH

Windeck. Wenn Hartmut Winkels sich entschließt, den heimischen Rasen zu mähen, dann muss er sich um Beschwerden seiner Nachbarn keine Gedanken machen. Der Windecker wirft nämlich nicht den Benzinmäher an, um das Gras zu stutzen, sondern er greift zur Sense. Mit dem traditionellen Werkzeug fühlt er sich seit frühester Jugend verbunden. Seit ein paar Jahren gibt er als einziger offizieller Sensenlehrer sogar Unterricht.

Groß geworden ist Hartmut Winkels im nahen Oberbergeschen. Weil niemand sonst mehr die familieneigenen Felder pachten wollte, begannen seine Eltern Ende der 60er-Jahre eine kleine Landwirtschaft als Nebenerwerb. „Da gab's natürlich Arbeit für die Sense“, erinnert er sich. In die Kunst des Mähens mit der Sense führte der Großvater Hartmut Winkels ein. Weil die Werkzeuge damals für ihn noch zu groß waren, musste er am unteren Griff und am Sensenbaum anfangen.

Worauf es bei der Sense ankommt, lernte der 55-Jährige bei seinem Vater. Der betrieb in Nümbrecht-Berkenroth einen Landmaschinenhandel, den heute der Bruder von Hartmut Winkels weiterführt. Da gab es keine Sensen von der Stange. Vielmehr wur-

den die Werkzeuge auf den Benutzer eingestellt. „Drei Winkel müssen stimmen“ erklärt der Sensenlehrer. Um den Radius anzupassen – und die Winkel zum Sensenbaum und zum Boden – nehmen die Experten bis heute Maß am Kunden, erhitzen die Sense so lange, bis sie rot glüht, und biegen sie dann individuell zurecht; wenn es sein muss, auch mehrmals, bis schließlich alles passt.

„Es ist viel an handwerklichem Wissen verloren gegangen“, erläutert Winkels. „Dass jeder mähen, dengeln und wetzen konnte, war noch vor zwei Generationen

„Dass jeder mähen, dengeln und wetzen konnte, war noch vor zwei Generationen selbstverständlich“

Hartmut Winkels

selbstverständlich.“ Während er das professionelle Zurechtbiegen der Sense meist dem Bruder überlässt, passt Hartmut Winkels, der einstmal eine Banklehre gemacht hat, sich seine Sensen und die für seine Kurse selbst an.

Um nicht jedes Mal neu schmieden und schreineren zu müssen, hat er sich ein paar Tricks einfallen lassen. Ein Schräubchen hier, ein weiteres dort, ein passender Keil an der richtigen Stelle und dazu

höhenverstellbare Sensenbäume, schon hat er sowohl für einen 1,30 Meter großen Zehnjährigen als auch für den 1,90-Meter-Mann das richtige Arbeitsgerät.

Wesentlicher Punkt bei der Wartung der Sensen ist das Dengeln. Dabei wird mit dem Hammer auf einem kleinen Amboss der geschmiedete Stahl auf anderthalb Zentimeter so dünn gehämmert, dass er schon nachgibt, wenn Winkels mit dem Daumnagel daran vorbei fährt.

Danach muss er nur einmal mit dem Wetzstein am Stahl entlang gehen, schon schneidet die Sense besser als jedes Rasenmäher-Messer. Dass das alles mit Billigsensen aus dem Baumarkt gar nicht geht, versteht sich von selbst. Seine Sensenurse bietet Hartmut Winkels über den Sensenverein an. Den hat er bei einer Suche im Internet kennengelernt. Ganz unterschiedliche Menschen hat er dort über die Jahre kennengelernt. Den einen geht es um ökologische Wiesenpflege, anderen schlicht um ein Stück Nostalgie.

Für den BUND hat er kürzlich in Sankt Augustin eine ganze Gruppe unterrichtet. In der Regel sollten mindestens vier Teilnehmer bei einem Kurs dabei sein. Ab sechs Sensenschülern übernimmt Winkels Sohn eine zweite Gruppe. Die Kurse dauern vier Stunden und kosten 55 Euro. „Reich werden kann man davon nicht“, sagt Hartmut Winkels, der sein Geld als betriebswirtschaftlicher Berater verdient. Dass er jemals selbst mit Benzin oder Stromgetrieben mähen könnte, kann er sich nicht vorstellen. „Warum soll ich mir einen blöden Rasenmäher kaufen?“

Mit der Sense kann er morgens in aller Frühe bei feuchtem wie bei trockenem Gras mähen. Er muss seinen Mährhythmus nicht von der Schnitthöhe einer Maschine abhängig machen und kann auch mal eine Blumenwiese stehen lassen. Und dass mit der Sense nur hohes Gras geschnitten werden kann, hält er schlicht für Blödsinn.

www.sensenverein.de
www.ksta.de/rsa-bilder



Der geschmiedete Stahl wird so dünn gehämmert, dass er schon nachgibt, wenn Winkels mit dem Daumnagel daran vorbei fährt.

Gefahren des Alltags als Schulaufgabe

FEUERWEHR Kinder für den Brandschutz sensibilisieren

VON ALEXANDER HOLECEK

Lohmar. Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr. Dies gilt auch bei lebenswichtigem Wissen wie dem richtigem Verhalten bei Bränden. Dies nimmt sich auch die Freiwillige Feuerwehr Lohmar zu Herzen. Zu ihren Aufgaben gehört nämlich nicht nur das Retten von Menschen und Löschen von Feuer, sondern auch die Brandschutzerziehung, mit der sie in Schulen und Kindergärten ansetzt. Damit wollen die Wehrleute den Kindern beibringen, wie sie das Entstehen eines Feuers vermeiden können und wie sie sich im Brandfall verhalten sollen. Diese Aufgaben übernehmen pädagogisch geschulte Feuerwehrleute, die die Inhalte kindgerecht vermitteln.

Für ihre pädagogischen Angebote hat die Freiwillige Feuerwehr 500 Euro als Spende von der Bürgerstiftung Lohmar erhalten, die sie auch gut gebrauchen kann. Johannes Boltzen, stellvertretender Vorsitzender der Stiftung, mahnte: „Kinder für die Gefahren des Alltags zu sensibilisieren und sie mit dem richtigen Verhalten im Brandfall vertraut zu machen, kann Leben retten.“

Neue Berufswünsche

Passend zum Brandschutzunterricht des evangelischen Kindergartens Birk übergab die Stiftungsgeschäftsführerin Gabriele Willscheid den Scheck an Löschzugführer Wilfried Meng und Brandoberinspektor Jürgen Bandemer. 20 Kinder sowie die Kita-Leiterinnen Anne Steingrebe und Nicole Berzbach besichtigten das Feuerwehrhaus in Lohmar-Ort.

Alle hatten ihren Spaß, den „Höhe“-Punkt des Tages erlebten Kinder und Erwachsene im Korb der Drehleiter in schwindelerregender Entfernung zum Boden. Manches Kind dürfte nach den Erfahrungen dieses Tages nicht nur weitaus sicherer, sondern auch mit einigen neuen Berufswünschen durchs Leben gehen.

TORWANDSCHIESSEN

Ein Turnier mit 613 Treffern

Rhein-Sieg-Kreis. Normalerweise versorgt RoBi, das Rollende Bistro der Arbeiterwohlfahrt, Schulen der Region mit einem Mittagessen; vor den Ferien aber riefen die RoBi-Mitarbeiter zum Turnier im Torwandschießen auf. Das Finale gewann Silas Hartmann von der Gesamtschule Hennef vor Maximilian Haller aus dem Gymnasium Altenforst in Troisdorf und Maurice Strupp aus dem Gymnasium Hennef.

Insgesamt nahmen 2284 Schüler aus acht Schulen an dem Wettbewerb teil. 9136 Mal wurde auf die Torwand geschossen und 613 Mal hieß es: „Tor!“ Jeder Treffer wurde mit einem kostenlosen Menü für die Schüler in einer RoBi-Mensa belohnt. Teilnahmestärkste Schule war die Troisdorfer Realschule Heimbachstraße, die meisten Treffer platzierte das Siegburger Anno-Gymnasium mit einer Quote von fast elf Prozent. (dst)



Für jede Körpergröße wird das passende Exemplar gefertigt.